

Wie Transparenz in die Welt kam

Zur Geschichte der Glasindustrie – Glasmuseen in Europa ■ Frieder Bluhm

Glas haben Menschen schon benutzt, bevor sie es selbst herstellen konnten. Es entstand auf natürliche Weise, wenn durch große Hitze Quarzsand geschmolzen wurde, zum Beispiel durch Vulkane oder Blitzschläge über sandigen Gebieten. Das glasige Gestein, Obsidiane und Tektite genannt, diente dem Steinzeitmenschen als Schneidewerkzeug. Die frühesten Funde menschengemachten Glases datieren auf die Zeit um 3500 vor Christus und stammen aus dem Vorderen Orient. Im zweiten Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung entwickelte sich die Glasproduktion unabhängig voneinander im griechischen Mykene ebenso wie in Ägypten, China und Nordtirol. Fachleute vermuten, dass Glas zunächst eher zufällig beim Brennen von Töpferware entstand – in Form eines glasartigen Überzugs auf der Keramik. Um 1500 vor Christus gelang es schließlich, Glas unabhängig von einer keramischen Unterlage herzustellen. Damit beginnt die Geschichte der gezielten Glasproduktion. Einst ein Luxusartikel, ist Glas in unserer heutigen Zivilisation allgegenwärtig. Zahlreiche Glasmuseen in Europa – teils in ehemaligen, teils in Kombination mit nach wie vor aktiven Produktionsstätten – zeugen von der Bedeutung dieses vielseitig verwendbaren Werkstoffes und machen dessen von immer neuen Innovationen gekennzeichnete Geschichte transparent.

Eine technische Revolution bedeutete um 200 vor Christus die Erfindung der Glasmacherpfeife in Syrien. Mit diesem bis zu anderthalb Meter langen Eisenrohr mit hitzeisoliertem Mundstück und einer Erweiterung am anderen Ende, an der die Glasmasse hängen bleibt, ließen sich nun aufwendige Formen gestalten. Die Römer wiederum verbesserten die Brennofentechnik, wodurch dünnwandige, gefärbte Gefäße und Zwischenvergoldungen möglich wurden. Doch mit dem Untergang des Römischen Reiches um 400 nach Christus ging in Mitteleuropa viel technisches Wissen verloren. Mutaßlich infolge des Handels mit Byzanz, wo die Technik nicht in Vergessenheit geraten war, kam sie gegen Ende des ersten nachchristlichen Jahrtausends über Venedig nach Mitteleuropa zurück. So wurde die Lagunenstadt zur Wiege der mitteleuropäischen Glasherstellung.

Die Glasherstellung war ein streng gehütetes Geheimnis

Aus Brandschutzgründen wurden 1295 alle Glasöfen von Venedig auf die Insel Murano verlagert. Vor allem diente diese Maßnahme jedoch dazu, das streng gehütete Geheimnis der Glasherstellung zu bewahren. Den gut bezahlten Glasbläsern war es unter Androhung der Todesstrafe verboten, ihr Wissen weiterzugeben. In der Renaissance entwickelten sich die kunstvollen Glasprodukte des farblosen venezianischen Cristallo zur Haupteinnahmequelle der Bevölkerung. Viele Fabriken, Werkstätten und Ateliers auf Murano stellen noch immer Glas her. Im Palazzo Giustinian, dem alten Palast der Bischöfe von Torcello, ist das **Glasmuseum** der Insel untergebracht. 1961 gegründet, verfügt es über eine große Sammlung aller Arten von Glaswaren, die auf Murano hergestellt wurden. Zu bestaunen sind Stücke aus dem antiken Griechenland, Antiquitäten des 20. Jahrhunderts, Modelle der Gegenwart und vieles mehr. Gezeigt werden auch die traditionellen Werkzeuge der Glasmacher.

(museovetro.visitmuve.it)

Trotz aller Versuche der Republik Venedig, die Technik der Glasherstellung und Glasveredelung geheim zu halten, gelang es Ende des 16. sowie im 17. Jahrhundert einigen Glasbläsern, in die Länder nördlich der Alpen zu emigrieren und dort Glashütten zu gründen. In Deutschland ließen sich Glasmacher in den Waldgebieten der Mittelgebirge nieder: im Thüringer Wald, im Schwarzwald, im Bayerischen Wald, im Fichtelgebirge, Böhmerwald, Erzgebirge und im Riesengebirge. Dort fanden sie genügend Brennholz für die Schmelzöfen. War die Gegend abgeholzt, zog man mit der Schmelzanlage weiter. Erst im 17. und 18. Jahrhundert wurden die Glasmacher sesshaft.

Karlovy Vary (Karlsbad) ist nicht nur ein weltbekannter Kurort 120 Kilometer westlich von Prag, sondern auch berühmt für die Schmiedearbeiten, die überall im Stadtbild zu bewundern sind. Darüber hinaus war die Stadt ein Zentrum für die Herstellung hochwertigen Glases, eines für Böhmen typischen Produktes. Das **Moser-Glashüttenmuseum** in Karlovy Vary zieht seine Besucher in den Bann der mehr als 155-jährigen Geschichte der Glashütte Moser, die auf die Herstellung von Kristallglas spezialisiert ist. Enthielt dieses früher einen hohen Bleianteil, so kommt die Produktion heute gänzlich ohne Blei aus. Die neu arrangierte Ausstellung gibt einen Überblick über die Erzeugnisse von den Anfängen der Glashütte bis zur Gegenwart. Die Sammlung umfasst vornehmes Tischgeschirr ebenso wie funkelnde Kronleuchter und dekorative Glasobjekte. Spannend sind die Führungen durch die Fabrik, in denen man die Glasbläser bei der Arbeit beobachten kann. (www.moser.com)

Ein wichtiges Zentrum für die Herstellung von Modeschmuck

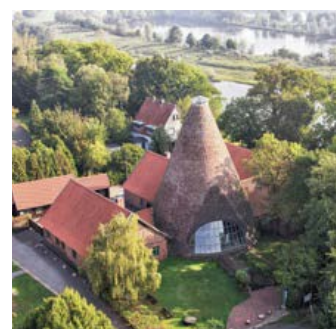
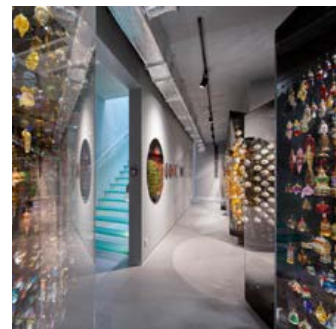
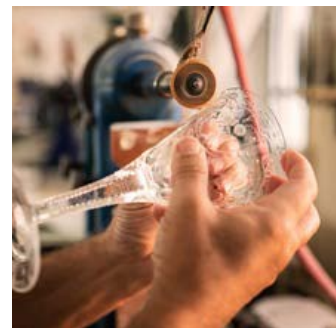
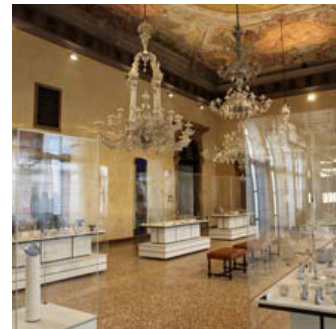
Die tschechische Stadt Jablonec nad Nisou (Gablonz an der Neiße) gilt als Wiege der böhmischen Glasindustrie und als eines der wichtigsten Zentren für die Herstellung von Modeschmuck. Die Glaswarenerzeugung im Böhmen des 16. Jahrhunderts lieferte den Nährboden für die Verbindung von schöpferischem Willen und handwerklichem Können, wie sie für Gablonz typisch ist. In der nordböhmischen Stadt glaubte man nicht, dass sich schöner Schmuck nur aus wertvollen, teuren Rohstoffen herstellen ließe, und beschritt neue Wege. Das freie Kombinieren von Glas, Kunststoff und unedlen Metallen ermöglichte einen unvorstellbaren Reichtum an Farben, Formen und Dekors. Das örtliche **Museum für Glas und Schmuck** veranschaulicht den Produktionsprozess. Die Ausstellung präsentiert umfangreiche Sammlungen von Modeschmuck, aber auch Knöpfe, Medaillen, Plaketten und andere Artikel, die in den ansässigen Unternehmen hergestellt wurden. Seit 2022 wird in einem neu errichteten Glasanbau in der Form eines geschliffenen Schmucksteins eine neue Dauerausstellung von Weihnachtsdekorationen gezeigt. (www.msb-jablonec.cz)

Im Jahr 1715 riss ein schwerer Sturm große Waldflächen in der Region südlich von Baruth/Mark nieder. Auf der Suche nach einer sinnvollen Nutzung des in Massen zur Verfügung stehenden Brenn- und Rohstoffes entschied man sich im Jahr darauf für den Bau einer Glashütte. Graf Friedrich Sigismund von Solms-Baruth (1696–1838) berief dafür den Glasmacher-



www.erih.net

European
Route
of Industrial
Heritage





meister Bernsdorf nach Baruth, der auf das um 1650 entwickelte Verfahren zur Glasherstellung mit Pottasche setzte. Dieses Verfahren ermöglichte die Herstellung einer reineren, farblosen Glasschmelze. Dadurch erhöhte sich jedoch der ohnehin beträchtliche Holzverbrauch um ein Vielfaches, da Holz sowohl als Energieträger als auch als Rohstoff für die Pottasche benötigt wurde. Dafür reichte das Bruchholz bei Weitem nicht aus. Der Erfolg ließ indes auf sich warten. Ihre Blütezeit erlebte die Glashütte von 1822 bis 1880 mit der Produktion von reinem Milchglas, das für die Abdeckung von Öl- und Gaslampen genutzt wurde. Zuletzt ein Volkseigener Betrieb, wurde sie 1980 wegen Baufälligkeit geschlossen. Die Sanierung des einzigartigen Denkmalensembles begann zehn Jahre später.

Das heutige **Museumsdorf Baruther Glashütte** (siehe S. 16), 40 Kilometer südlich von Berlin gelegen, stellt eine der am besten erhaltenen historischen Glashütten in Europa dar. In den Produktionsräumen der 1861 errichteten „Neuen Hütte“ ist das Museum untergebracht. Herzstück der Ausstellung ist die Ofenhalle. Dort befindet sich der bis zur Schließung des Betriebes genutzte Wannofen mit dem im Inneren erstarrten Glasblock. Im Obergeschoss informiert eine Ausstellung über die Geschichte der Baruther Glashütte sowie das soziale Leben der Glasarbeiterfamilien, die in der um die Industrieanlage entstandenen Ortschaft, Glashütte genannt, lebten, und vermittelt Wissenswertes zu Physik und Chemie des Glases. Außer den Erzeugnissen der Solm'schen Glasfabrik Baruth/Mark zeigt das Museum auch Gläser anderer Glashütten. In der ehemaligen Schleiferei geht es um die Lebensgeschichte des in Glashütte geborenen Reinhold Burger (1866–1954), der sich als Erfinder der Thermosflasche und, zusammen mit Conrad Röntgen, als Entwickler der ersten Röntgen-Röhre einen Namen machte. (museumsdorf-glashuette.de)

Das Fehlen eines Eisenbahnanschlusses bedeutete das Aus

Ein imposanter Kegelturm am Weserufer ist das Wahrzeichen der **Glashütte Gernheim** in Petershagen im Nordosten von Nordrhein-Westfalen. Er ist gut 200 Jahre alt und eines der letzten Gebäude seiner Art in Europa. Von 1812 bis 1877 exportierte die Glashütte große Teile ihrer Produktion über den Bremer Hafen bis nach Südamerika, bevor Gründerkrise und Fehlen eines Eisenbahnanschlusses zu ihrer Stilllegung führten. Zu ihren Glanzzeiten beschäftigte die Hütte 280 Glasbläser, Schmelzer und Schürer, Glasschleifer, Vergolder, Maler, Korbflechter und Kistenschreiner. Damit war sie wichtigster Arbeitgeber in der Region.

Gernheimer Glas entsteht auch heute wieder, und zwar vor den Augen der Besucher des LWL-Industriemuseums, die täglich miterleben können, wie Glasmacher mit Pfeife, Holzform und Schere aus der glühenden Masse Gefäße herstellen, die anschließend durch Schliff und Gravur veredelt werden. Vom frühindustriellen Fabrikdorf sind Arbeiterhäuser, die alte Korbflechtereie und das große Wohnhaus der ehemaligen Hüttenbesitzer erhalten. Dort werden regelmäßig Ausstellungen internationaler Glaskunst gezeigt. (glashuette-gerenheim.lwl.org)

Das **Glasmuseum Immenhausen** am Reinhardswald in der Nähe von Kassel ist eines der wenigen Spezialmuseen für Glas in Deutschland. Eröffnet wurde es 1987 im umgebauten Generatorengelände der ehemaligen Glashütte Süßmuth. Das Museum gibt Einblicke in die Geschichte der Glasherstellung von den Anfängen im Nahen Osten vor fast 6 000 Jahren bis zu den Waldglashütten des 16. Jahrhunderts im nordhessisch-südniedersächsischen Raum und erzählt anhand zahlreicher Exponate die Entwicklungsgeschichte

des Gebrauchsglases vom Jugendstil bis zur Gegenwart. Als bedeutendstes Ausstellungsstück gilt ein emailbemalter Kurfürstenhumpen aus dem Jahre 1597. Eine Abteilung des Museums ist der modernen Glaskunst gewidmet. (www.glasmuseum-immenhausen.de)

Ein Zentrum künstlerischer Glasgestaltung in den Nordvogesen

Die Nordvogesen waren wegen ihrer natürlichen Rohstoffvorkommen (Sand, Kalkstein, Buchen und Farnkraut zur Gewinnung von Pottasche) für die Glasherstellung eine geradezu ideale Region, und so war dort das Glashandwerk seit dem 15. Jahrhundert weit verbreitet. Auch in Meisenthal wurde 1702 eine Glashütte gegründet. 150 Jahre später hatte sich der Ort zu einem Zentrum künstlerischer Glasgestaltung entwickelt. Meisenthal ist eng mit dem Namen Émile Gallé (1864–1904) verknüpft, seines Zeichens französischer Kunsthandwerker und bekanntester Vertreter des französischen Jugendstils, der von 1866 bis 1870 offiziell, bis 1894 inoffiziell in Meisenthal produzieren ließ. Dies stellt einen Höhepunkt in der Unternehmensgeschichte dar, die 1969 mit der Schließung der Glashütte endete.

1992 eröffnete in Meisenthal das **Internationale Zentrum für Glaskunst**, das sich der Bewahrung des traditionellen Wissens der Glasbläserei und moderner Glaskunst verschrieben hat. Seit 1992 bietet es Workshops mit international angehenden Glaskünstlern und Designern für Studierende der Kunstschulen in Saarbrücken und Nancy an. Außer Informationen zur Glasherstellung zeigt das Museum eine prachtvolle Sammlung von Jugendstilgläsern. Von einer Galerie aus kann man die Glasbläser bei der Arbeit beobachten und Stücke aus der Produktion anschließend auch kaufen. Bekannt ist Meisenthal nicht zuletzt für seine gläsernen Weihnachtsbaumkugeln. (ciav-meisenthal.fr)

Im benachbarten Münzthal trifft man auf La Grande Place, das **Kristallmuseum Saint-Louis**. Bereits 1781 spezialisierten sich die örtlichen Glasmacher der Cristallerie Royale auf Bleikristall – ein Produkt, das zuvor nur in England produziert wurde. Sie entwickelten neue Techniken wie Säuregravur und Golddekor und legten damit den Grundstein für ein bis heute erfolgreiches Unternehmen, das zu den luxuriösesten Kristallglasmanufakturen der Welt zählt. Werk und Siedlung füllen das enge Tal bis zu seinen bewaldeten Hängen. Ausladende Kristalleuchter begegnen einem schon in der an den Hang gebauten Kirche. Zwei riesige Kristallglasklüster im Wert von mehreren hunderttausend Euro – einer davon für den König von Nepal angefertigt – sind im Museum zu besichtigen. Doch das sind nur zwei von rund 1 500 funkelnden Prachtexemplaren, an denen man auf einer sanft ansteigenden schiefen Ebene entlangschreitet. Der gesamte Ausstellungsraum gleicht einer Riesenvitrine aus Holz und Glas. Die transparente Bauweise ermöglicht immer wieder Durchblicke zur Schauwerkstatt, in der Glasbläser und Glasschleifer ihrer Profession nachgehen. (www.saint-louis.com)

Eine ehemalige Klosteranlage als Keimzelle der Glasindustrie

Ein architektonisches Kleinod ist die ehemalige Zisterzienserabtei Val Saint Lambert vor den Toren der belgischen Industriestadt Seraing. Die Abtei war nicht mehr als eine Ruine, als 1825 zwei Industrielle aus Vonèche – François Kemlin und Auguste Lelièvre – das Gebäudeensemble am rechten Maasufer erwarben und im ehemaligen Kloster eine Glasmanufaktur einrichteten. Aus diesem bescheidenen Anfang entwickelte sich schnell eine prosperierende Kristallfabrik, die baulich über die alte Klosteranlage hinauswuchs und sogar ein eigenes Arbei-

terviertel entstehen ließ. Und die Erfolgsgeschichte hält an. Die Produkte des Unternehmens, das 2005 an die Börse ging, werden heute in exklusiven Niederlassungen weltweit vertrieben. Das **Christal Discovery Val Saint Lambert** am Firmensitz ermöglicht es, die Glasproduktion hautnah mitzerleben – von der heißen Arbeit der Glasbläser über die Millimeterarbeit der Graveure bis zum Feinschliff der Polierer. Trifft man im Museum bereits auf 250 exquisite Glasobjekte, so blendet einen im funkelnden Verkaufsraum der Kristallfabrik die gesamte Produktpalette von Val Saint Lambert. (www.cristaldiscovery.be)

Die **Glasmanufaktur La Rochère** des kleinen Ortes Passavant-la-Rochère im französischen Département Haute-Saône gilt als die älteste kontinuierlich arbeitende Glasfabrik Europas. Zwar stellte das 1475 gegründete Glaswerk im 17. Jahrhundert vorübergehend seinen Betrieb ein, nahm ihn in den 1660er Jahren jedoch wieder auf und produziert seither ohne Unterbrechung. Elegantes Tafelgeschirr, aber auch Wand- und Bodenbeläge gehören zum Sortiment. Inzwischen ist die Produktion weitgehend mechanisiert, doch versteht man sich auch heute noch aufs traditionelle Glasblasen. Davon können sich Besucher bei einem Werksbesuch überzeugen. Eine umfangreiche Sammlung alter und neuer Erzeugnisse kann man in der Ausstellung bewundern. Kaufen kann man Glasobjekte aus La Rochère im Museumsshop, der stilvoll in einem Gebäude aus dem 17. Jahrhundert untergebracht ist. (www.larochere.com)

Bis ins Mittelalter zurück reichen die Wurzeln der Glasindustrie in Bayel in der Champagne. Der Ort wurde im 17. Jahrhundert berühmt für seine kunstvollen Kristallglaswaren. Das in einer ehemaligen Glashütte untergebrachte **Kristallmuseum** widmet sich der Geschichte der Glasherstellung von der Antike bis heute, wobei sich herauskristallisiert, dass sich einige Herstellungsverfahren seit Generationen kaum verändert haben. Ein achtminütiges Video macht alle Schritte des Herstellungsprozesses verständlich – vom Mundblasen über das Sandätzen bis hin zum Vergolden und Emailieren. Dass die Kristallglasherstellung maßgeblich das Leben im Dorf beeinflusste, zeigt eine gesonderte Ausstellung, ergänzt um einen Film aus dem Jahr 1975, der die Arbeit in den verschiedenen Werkstätten der Fabrik zeigt, als diese noch im vollen Betrieb war. In Vorführungen wird auch heute noch Glas geblasen, zudem werden ausgesuchte Objekte aus Glas und Kristall präsentiert, die einen Eindruck von der Kunstfertigkeit der örtlichen Glasmacher vermitteln. Zum Museumsangebot gehört auch eine Champagnerverkostung aus Bayel-Kristallflöten. (www.tourisme-cotedesbar.com/fiche/musee-du-cristal-de-bayel-et-son-atelier-du-verre)

Berühmt für hervorragendes Glas im venezianischen Stil

In La Granja de San Ildefonso, circa 60 Kilometer nord-westlich von Madrid, in unmittelbarer Nachbarschaft der ehemaligen Sommerresidenz des spanischen Königshauses, zeugt eine historische Glashütte von den Bemühungen Spaniens im 18. Jahrhundert, weniger abhängig von Glasimporten aus dem Ausland zu sein. Das imposante Granitgebäude, das die Glashütte zwischen 1770 und 1784 bezog, gilt als ein herausragendes europäisches Industriedenkmal und erinnert an die Zeit, als La Granja für hervorragendes Glas im venezianischen Stil bekannt war. Mitte des 19. Jahrhunderts beschäftigte das Werk 200 Arbeiter aus vielen verschiedenen Ländern. Das 1991 eröffnete **Glasmuseum** zeigt außer Glaserzeugnissen aus La Granja unter anderem eine Sammlung von Glasflaschen aus ganz Europa, aber auch moderne Glaskunst und wissenschaftliche Instrumente aus Glas. (www.realfabricadecristales.es)

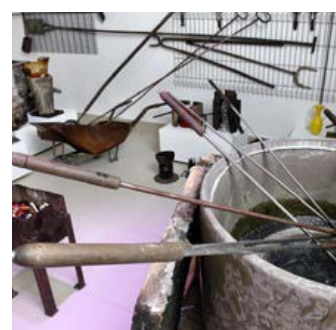
Der Hauptwirtschaftszweig der portugiesischen Stadt Marinha Grande ist die Herstellung von Kunststoffverpackungen. Mit circa 250 Firmen, die Formen für die Kunststoffindustrie herstellen, stellt die Region eine der größten Formbauregionen Europas dar. Doch der Ursprung liegt in der Glasbläserei, die noch heute in der Stadt eine wichtige Rolle spielt. Sie geht auf den Unternehmer Guilherme Stephens zurück, der 1769 eine seit 1748 bestehende Glasfabrik erwarb und mit staatlicher Förderung zu einem namhaften Unternehmen ausbaute, das eine rege Glasindustrie nach sich zog. Das 1770 im neoklassizistischen Stil errichtete neue Fabrikgebäude ist heute Heimat des **Glas museums** von Marinha Grande, das die Geschichte der Glasproduktion nicht nur aus technischer Sicht darstellt, sondern auch kulturgeschichtliche Aspekte des Glases beleuchtet. (www.cm-mgrande.pt/pages/630)

Dem Designer Roberto Niederer (1928–1988) verdanken rund 100 Beschäftigte der **Glasi Hergiswil** ihren Job. Denn die 1818 gegründete Glasfabrik des zwischen dem Pilatus und dem Vierwaldstättersee gelegenen Ortes Hergiswil im Schweizer Kanton Nidwalden stand 1975 kurz vor ihrer Schließung. Der Designer hatte wesentlichen Anteil daran, dass das Werk bis heute produziert und erfolgreich ist. So leistet sich die Fabrik ein Museum, das sich nicht nur auf Paradestücke aus eigener Produktion beschränkt. Unter der Überschrift „Vom Feuer geformt“ erzählt es unter Einsatz moderner Multimedialechnik die Geschichte der Glasmalerei. Ein Glaslabyrinth, kombiniert mit einer Lichtschau, wird zum echten Erlebnis. Mehr als 70 Experimente stehen zur Auswahl in der Abteilung „Phänomenales Glas“. Spannend ist aber auch ein Blick in die moderne Fabrik, wo seit 2012 gasbetriebene Wannenöfen zum Einsatz kommen. Den Glasbläsern kann man bei der Arbeit zuschauen und sich sogar selbst in der Glasbläserei üben. (www.glasi.ch)

1920 begann mit dem Bau einer Glashütte der Aufstieg der Stadt Krosno im Südosten Polens zum größten Glaszentrum des Landes und zu einem der größten Zentren in Europa für Nutz-, Zier-, Wirtschafts- sowie Faserglasproduktion. In der Stadt und Umgebung sind auch heute mehrere Betriebe in der Branche tätig, darunter mit Krośnieszka Huta Szkła Krosno S.A. der größte und bekannteste Glashersteller in Polen und einer der Spitzenreiter auf dem Weltmarkt. Das **Glaserbe-Zentrum** in Krosno erzählt von der engen Verbindung zwischen der Stadt und der Glasproduktion. Letztere kann man in interaktiven Shows nachvollziehen und so selbst zum Schöpfer gläserner Objekte werden. Die Ergebnisse perfektionierter Kunstfertigkeit sind in den Ausstellungen zu bewundern, in denen Werke der besten polnischen Glaskünstler versammelt sind. Aber auch funktionales Glas wird präsentiert. (miastoszkla.pl)

Glaskunst aus Italien entfaltet Wirkung bis nach Skandinavien

Im waldreichen Skandinavien hat die Glasherstellung eine Jahrhunderte zurückreichende Tradition. In Schweden war es König Gustav Vasa (1496–1560), der diesen Industriezweig förderte, nachdem er bei einem Besuch in Italien die dortige Glasproduktion kennengelernt hatte. In der Provinz Småland sind bis heute 15 Werke in Betrieb, darunter die Kosta Glasbruk, nach der auch die Gemeinde benannt ist, die um sie herum entstand. 1742 gegründet, ist sie die älteste noch funktionstüchtige Glashütte Schwedens. Besucher lernen hier den gesamten Prozess der Glasherstellung kennen und können sogar selbst Glas blasen. Innovatives Glasdesign aus der **Kosta-Glasfabrik** ist in einer Galerie zu besichtigen. (www.kostaboda.se)





Wegen dieser und der vielen weiteren Glashütten in der Umgebung ist die Region als „Königreich des Kristalls“ bekannt. Kein Wunder also, dass hier auch das **Schwedische Glasmuseum** zu Hause ist. Es ist Teil des Smålands Museums in Växjö, das als ältestes Regionalmuseum Schwedens gilt. Seine Sammlung, zusammengetragen aus 105 Glashütten des Landes, umfasst rund 40 000 Glasobjekte aller Art, die ältesten aus den 1580er Jahren. Die Dauerausstellung beschränkt sich nicht darauf, die Exponate nur zu zeigen, sondern stellt sie in den Kontext ihrer Verwendung. Indem das Museum eng mit der Schwedischen Glasakademie und Designern der Gegenwart zusammenarbeitet, hat außer historischer auch zeitgenössische Glaskunst ihren Platz. Gemälde und Zeichnungen zur Glasherstellung sowie archäologische Funde ergänzen die Ausstellung. (kulturparkensmaland.se)

In idyllischer Umgebung, etwa eine Stunde Fahrt von Oslo entfernt, liegt das Hadeland Glassverk. Die 1762 gegründete Glasfabrik in Jevnaker am Ufer des Randsfjord gilt als ältester durchgängig betriebener Industriebetrieb Norwegens. Das dortige **Glasmuseum** zeigt einen Querschnitt dessen, was Hadelands Glasbläser und Designer in den zurückliegenden 250 Jahren geschaffen haben. Handelte es sich bei den Erzeugnissen zunächst um Gebrauchsartikel wie Flaschen und Einmachgläser, so kamen Mitte des 19. Jahrhunderts auch dekorative Objekte, unter anderem aus Bleiglas, hinzu. Heute steht Hadeland für ein eigenes, unverwechselbares Design. In der Glashütte können sowohl Kinder als auch Erwachsene ihren eigenen Honigkrug – der im Sommer mit Heidehonig der museumseigenen Bienen gefüllt werden kann – oder ihr eigenes Trinkglas blasen, das sie anschließend selbst per Sandgebläse dekorieren können. Verschiedene Läden und ein Fabrikverkauf machen einen Besuch besonders lohnenswert. (www.hadeland.com)

Auch in Finnland ist die Glasproduktion seit Jahrhunderten beheimatet. Davon zeugt die Glashütte in Nuutajärvi, die älteste noch aktive Glashütte des Landes. 1793 gegründet, produzierte sie zunächst Flaschen und geblasenes Fensterglas, von Mitte des 19. Jahrhunderts an auch Tafelgeschirr. Die ältesten noch erhaltenen Gebäude stammen aus dieser Zeit. In den folgenden Jahrzehnten, bis in die 1940er Jahre hinein, entstanden die Arbeiterhäuser in Nachbarschaft der Glashütte. Das örtliche **Glasmuseum**, untergebracht in einem ehemaligen Brauereigebäude, besitzt eine repräsentative Sammlung von Glaswaren, die vom 19. Jahrhundert an bis heute in Nuutajärvi hergestellt wurden. Ebenfalls zu sehen sind Objekte, die von berühmten Glaskünstlern des 20. Jahrhunderts eigens für den historischen Produktionsstandort entworfen wurden. (www.nuutajarvi.fi)

Es verwundert nicht, dass in England, dem Mutterland der Industrialisierung, die Glasproduktion schon früh industriellen Charakter im Sinne einer Massenproduktion annahm. In der Gegend um Stourbridge in den englischen Midlands stellte man bereits im frühen 17. Jahrhundert Glas her. Charakteristisch für die Gegend wurden alsbald die kegelförmigen Backsteingebäude, die den Ofen beherbergten, zugleich

aber auch als Produktionshalle dienten. Im Grunde fungierte das ganze Gebäude als ein riesiger Kamin, der mit seinem Durchzug dafür sorgte, dass die für eine Glasschmelze notwendigen hohen Temperaturen erreicht wurden – und das in einem über Jahre währenden Dauerbetrieb.

Das **Red House Glass Cone** in Stourbridge ist nur eine von vielen derartigen Glashütten in Großbritannien. Zu etwas Besonderem macht sie ihr außergewöhnlich guter Zustand. So haben Besucher die Möglichkeit, unter den zentralen Ofen zu steigen und sich vorzustellen, wie hier einst bei höllischen Temperaturen geschuftet wurde. Und ein wenig gruselig ist es auch, wenn man bedenkt, dass in diesem kontrollierten Inferno sämtliche Glasarbeiten entstanden, die – in einer Werft in Belfast verbaut – am 15. April 1912 mit der „Titanic“ in den eisigen Fluten des Atlantiks versanken. (www.dudley.gov.uk/redhousecone)

Geburtsort einer technischen Innovation war lange Zeit vergessen

Durch ein kegelförmiges Backsteingebäude anno 1887 betritt man auch die im Jahr 2000 eröffnete **Welt des Glases** in St. Helens, rund 20 Kilometer östlich von Liverpool. Das Museum hat zwei Hauptgalerien: die Glass Roots Gallery und die Earth into Light Gallery. Die erste befasst sich mit der Geschichte des Glases und präsentiert Artefakte, die bis ins alte Ägypten zurückreichen. Die zweite erzählt, wie sich die Stadt St. Helens von relativer Bedeutungslosigkeit zu einem weltweit führenden Standort der Glasherstellung entwickelte. Es gibt täglich Glasbläserführungen, und es besteht die Möglichkeit, die Kunst des Glasblasens selbst auszuprobieren.

Die eigentliche Sensation ist aber das Tunnellabyrinth unter dem Gebäude, das lange Zeit in Vergessenheit geraten war und nach seiner Wiederentdeckung sorgfältig restauriert wurde. Es handelt sich um die Tunnel des weltweit ersten Ofens zur regenerativen Glasherstellung. Zu den spektakulären Ausstellungsstücken gehört einer von vier Kronleuchtern, die ursprünglich in der Haupthalle des Flughafens von Manchester hingen und mit ihren 1 300 Bleiglastropfen sagenhafte zwei Tonnen wogen. Hochinteressant ist auch die Leuchtoptik des Leuchtturms von Clare Island vor der Westküste Irlands, die 1965 ausgemustert wurde – nach fast 160 Dienstjahren. (worldofglass.com)

Fotos: S. 31.1 Venedig (I). Glasmuseum Murano (Renato Greco); 2 Karlovy Vary (CZ). Moser-Glashüttenmuseum; 3 Jablonec nad Nisou (CZ). Museum für Glas und Schmuck; 4 Baruth (D). Museumsdorf Baruther Glashütte; 5 Petershagen (D). LWL-Industriemuseum Glashütte Gernheim (Sebastian Cintio); S. 32.1 Immenhausen (D). Glasmuseum; 2 Meisenthal (F). Internationales Zentrum für Glaskunst; 3 Saint-Louis-lès-Bitche (F). Kristallmuseum Saint-Louis (J.-P. Mesguen); 4 Seraing (B). Christal Discovery Val Saint Lambert; 5 Passavant-la-Rochère (F). Glasmanufaktur La Rochère; S. 33.1 Bayerl (F). Kristallmuseum; 2 La Granja de San Ildefonso (E). Königliche Glasmanufaktur; 3 Marinha Grande (PT). Glasmuseum; 4 Hergiswil (CH). Glasi Hergiswil; 5 Krosno (PL). Glaserbe-Zentrum; S. 34.1 Växjö (S). Schwedisches Glasmuseum; 2 Jevnaker (N). Glasmuseum Hadeland; 3 Nuutajärvi (FI). Glasmuseum; 4 Stourbridge (GB). Red House Glass Cone; 5 St. Helens (GB). Welt des Glases Fotos: 31.4, 32.4, 34.5 R. Klenner; 34.2 visit-innlandet.no; alle anderen Standorte